

anzeigen. Es handelt sich also um ein Übergangsstadium vom Paläolithikum zum Mesolithikum, das aber in der Hauptmasse seiner Gerätetypen doch noch zum ausgehenden Jungpaläolithikum tendiert.

D. Zoller

### Ein Feuersteinsichelhortfund bei Hollen, Gem. Wiefelstede, Kr. Ammerland

Am 21. 11. 1963 stieß der Landwirt H. Scholz, Garnholterfeld, beim Sandabfahren in ca. 0,40 m Tiefe auf drei Feuersteinsicheln, die eng nebeneinander mit der gekrümmten Schneide nach unten im Ortstein lagen. Etwa 2,50 m nordöstlich davon entfernt fand er eine weitere Feuersteinsichel.

Der Fundort Gem. Wiefelstede, Flur VII, Flurstück 239/189, liegt auf einem Höhenrücken, der sich von Nordost nach Südwest in das Holler-Moor erstreckt. Der Höhenrücken ragt als schmale Geestzunge aus dem Moor hervor.

Nach dem Abputzen der Sandgrubenwand zeigten sich im eisenschüssigen Sand unmittelbar unter dem Ortstein mehrere grubenartige Verfärbungen von hellgrauer bis hellbrauner Farbe. In ihnen fanden sich vereinzelt kleine Feldsteine, kleine Scherben von dickwandigen Gefäßen mit grober Steingrusmagerung und rötlichbrauner Farbe. Verstreut kamen kleine Nester von Holzkohle und Holzkohlenstaub vor.

Im Planum wurde ein 1,20 m breiter Streifen flach abgegraben. Zwischen M(eßpunkt) 12 und M 15 wurde dabei unter dem Pflughorizont ein 0,65 bis 0,70 m breiter und ca. 0,50 m tiefer Graben festgestellt, der eine Fläche von rechteckiger Form umschloß. Der Grenzgraben verlief in die Profilwand. Im Bereich dieser Anlage wurden auch die drei ersten Feuersteinsicheln von Scholz gefunden. In der Grabenfüllung, die zumeist aus einem schwachgrau verfärbten Sand bestand, lagen noch einige Steine, wenige Holzkohlen, ein kleiner Feuersteinabschlag und einige kleine Scherben. Auf der Fläche, die von dem Graben umgeben wurde, fanden sich ebenfalls kleine Scherben, faustgroße Feldsteine und etwas Holzkohle. Zwischen M 17 und M 18,60 lag eine längliche Grube (Tiefe ca. 0,55 m), an deren Südwestrand von Scholz die vierte Sichel gefunden wurde. Alle Sicheln lagen in hartem Ortstein.

Obwohl auf der ganzen untersuchten Strecke von 40,30 m Länge und 1,20 m Breite häufiger kleine Steine, Scherben und Holzkohlen gefunden wurden, und auch eine ganze Anzahl grubenartiger Verfärbungen festgestellt werden konnten, fanden sich jedoch keinerlei Reste von irgendwelchen Bestattungen (kalzinierte Knochen, Knochenhäufchen oder ähnliches). Nach den bisherigen Untersuchungen, die sich aber nur auf die oben angegebene kleine Fläche erstrecken konnten, wäre also eher auf eine kurzfristig benutzte Siedlung als auf ein Gräberfeld zu schließen.

D. Zoller